

Die Psyche aus ärztlichem Standpunkt

Von

P. GEGESI KISS

I. Kinderklinik der Medizinischen Universität, Budapest

Eingegangen am 11. September 1965

1.

Für uns, Ärzte, ist die Beschäftigung mit der menschlichen Psyche — genauer ausgedrückt die Berücksichtigung der menschlichen Psyche — in unserer ärztlichen Tätigkeit eine alltägliche Aufgabe. Ohne Kenntnis der menschlichen Psyche — in erster Linie ihrer funktionellen Eigenart — können wir unsere ärztliche Arbeit nicht erfolgreich ausführen. Wir können das Wesen der Psyche, vor allem ihre funktionelle Eigenart, Bedeutung und Rolle in einem gegebenen Zustand oder Vorgang nur dann richtig erkennen, wenn wir ihre Gestaltung, ihre Entfaltung genau kennen. Infolge der Kompliziertheit der Materie ist dies keine leichte Aufgabe, da es sich nicht um eine abstrakte Psyche der Geisteswissenschaft, sondern um die Psyche eines in der Gesellschaft lebenden Menschen handelt. Mit anderen Worten: die theoretischen Kenntnisse sind in der Ausübung der ärztlichen Tätigkeit stets auf einen konkreten Menschen bezogen zu berücksichtigen und anzuwenden.

Damit soll aber nicht gesagt werden, daß wir die Bedeutung der

Kenntnisse hinsichtlich der Psyche über das Gesundheitswesen hinausgehend nicht anerkennen. Wir sind uns dessen bewußt, daß die weltanschauliche, philosophische, soziologische, pädagogische, ja sogar soziale Bedeutung der sich auf die menschliche Psyche beziehenden Kenntnisse wenigstens so wichtig ist wie ihre Bedeutung im Gesundheitswesen.

Die weitausgedehnte Bedeutung der Kenntnisse hinsichtlich der menschlichen Psyche hat es mit sich gebracht, daß die Untersuchung der Psyche auf eine tausendjährige Vergangenheit zurückblickt. Mit Rücksicht auf diese Bedeutung dürfte sogar der Gedanke nicht als zu gewagt erscheinen, daß die Anschauung über das Wesen der Psyche ein grundlegender Teil der Weltanschauung ist. Vor allem bildet die These über die Unsterblichkeit, die Unvergänglichkeit sowie über den Ursprung der Seele einen Streitpunkt der Weltanschauungen. Im Sinne der idealistischen Weltanschauung ist die Seele, die Psyche etwa in ihrer Substanz unsterblich, göttlichen Ursprungs. Laut der materialistischen Weltanschauung ist die Seele kein von dem Körper

abgesondertes, an und für sich unvergängliches, von Gott stammendes Etwas, sondern eine zur Funktion des Organismus gehörende Manifestation: eine gewisse Funktion des Gehirns, die in einer Einheit in Erscheinung tritt. Die in diesem Sinne gedeutete Seele ist nicht unvergänglich, sondern gelangt während der Entwicklung eines jeden Individuums immer von neuem zur Ausbildung, die sich während dieser Entwicklung stets verändert und mit dem Aufhören des individuellen Lebens aufhört zu existieren. Verbleibend, unter Umständen unsterblich sind hingegen — mit menschlichem Maßstab gemessen — gewisse Ergebnisse der Funktionen der individuellen Seele: so die Auswirkung der durch diese Funktion geschaffenen abstrakten Zeichen, der Schöpfungen sowie einzelner Werke, und zwar Generationen hindurch: also ihre Auswirkung auf die heutigen und zukünftigen Menschen.

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit beschäftige ich mich nicht mit der idealistischen Auffassung. Bei der Erörterung der menschlichen Psyche gehe ich im Sinne des dialektischen und historischen Materialismus davon aus, daß die Materie das primäre und das Geistige das sekundäre ist. Im Sinne dieser Auffassung wird das menschliche Bewußtsein vom Dasein, als von einer — im Vergleich mit den früheren Lebewesen — qualitativ neuen Form der Materienbewegung bestimmt. Zur Zeit weist die menschliche Existenz einen sozialen Charakter auf. Ist das Bewußtsein bereits zur Ausbildung gelangt, so wirkt es

formend auf die Existenz des in der Gesellschaft lebenden Menschen zurück.

2.

Was ist die menschliche Psyche? Sie ist die in ein System geordnete Einheit und Gesamtheit gewisser Funktionen des Nervensystems sowie der potentiellen Bereitschaft zu diesen Funktionen innerhalb des individuellen Lebens. Die Psyche als ein funktionelles System gehört zur Struktur der Persönlichkeit, sie ist eine Komponente der Persönlichkeit.

Das in diesem Sinne gedeutete funktionelle System abstrahiert sich auf den für den Menschen im allgemeinen gültigen biologischen Grundlagen, bzw. innerhalb dieser biologischen Rahmen bei jedem einzelnen Menschen wieder und wieder, aus den Ergebnissen der Funktion der gegebenen morphologischen-physiologischen Systeme des Organismus, während der Reifung unter dem Einfluß der aktuellen sozialen und historischen Umgebung, und es ordnet sich allmählich zur funktionellen Gesamtheit und Einheit, die wir Psyche nennen.

Die in diesem Sinne gedeutete Psyche weist als ein funktionelles System eine Struktur auf. Trotz ihrer Absonderung und trotz der Möglichkeiten, in ihrer Funktion eine Autonomie zu erlangen, bilden die Komponenten dieser Struktur eine eng zusammengehörende Einheit. Die Struktur der Psyche setzt sich aus zwei großen, grundlegenden funktionellen Systemen zusammen: 1) dem System der

bewußten und 2) demjenigen der unbewußten Funktionen, — genauer gesagt: aus den funktionellen Systemen mit bewußtem und mit unbewußtem Inhalt. Beide Systeme können sowohl in qualitativer wie in quantitativer Hinsicht wiederum mehrerlei sein.

Im System der bewußten Funktionen befinden sich affektive, intellektuelle (beim Denken verwertbare, begriffsmäßige) Komponenten und in enger Verflechtung mit ihnen Bestandteile des Willens sowie ethische, ästhetische und Bewertungskomponenten. Alle diese Komponenten des Bewußtseins sind im Vergleich mit der Psyche als Ganzes sowie in ihren gegenseitigen Beziehungen von verschiedenen Niveaus: teils sind sie einfach, primitiv, in der Reihenfolge der Entwicklung tief gelagert, — und zum Teil sind sie komplex, differenziert und kompliziert.

Im allgemeinen könnte man sagen, daß der bewußte Inhalt das Ergebnis derjenigen Geschehnisse darstellt, die sich wenigstens in der »inneren Sprache« zu einer Empfindung, einer Vorstellung, zu einem Begriff, zu einem Wort, einem Gedankengang, zur Sprache konkretisiert haben. Demzufolge verlaufen diese Geschehnisse nicht nur in gedankenmäßig nicht verfolgbaren inneren Bewegungen, die eine innere Spannung bewirken, und diese Geschehnisse manifestieren sich nicht nur in einer Tätigkeit, wodurch die innere Spannung gelöst wird, — sondern sie sind auch dazu geeignet, um wenigstens in der Form der »inneren Sprache« bei der Denkarbeit

verwertet, durchgedacht, erzählt, eventuell in Schrift fixiert und zu Signalen umgebildet zu werden. Das Individuum ist also dazu fähig, den bewußtmäßigen Inhalt seiner Entwicklung entsprechend mittels Durchdenken, Sprache, Schrift oder unmittelbaren Willensakt auch vom Ganzen abgedondert jederzeit in Besitz zu nehmen und zu signalisieren.

Worin besteht der *unbewußte* funktionelle Inhalt? Er entspricht immer einer dynamischen Erinnerung: in diesem Zustand sind als Wiederholungen innerhalb des Organismus die Erinnerung in der Form einer Materienbewegung, einer Organfunktion, einer Bewegung, ferner die Erinnerungen zu erwähnen, die in der Form eines primitiven Gefühls, einer Emotion verlaufen oder einer »Zustanderinnerung« entsprechen.

Dieser funktionelle Inhalt des *Unbewußten* wurde teils während der archaischen Phase der Entwicklung des individuellen Lebens im Laufe der Befriedigung der Ansprüche eingeübt und hat sich als eine zur Wiederholung geeignete funktionelle Form fixiert, andererseits stellt der funktionelle Inhalt des Unbewußten die bereits zur Wiederholung geeignete, primitive funktionelle Form derjenigen erfolgreichen oder erfolglosen Befriedigungsbestrebungen dar, die sich aus einzelnen physiologischen Ansprüchen während der individuellen archaischen Entwicklungsperiode abstrahiert haben, und die bereits psychologischen affektiven Ansprüchen entsprechen.

Der in diesem Sinne gedeutete unbewußte funktionelle Inhalt wird in

großen Zügen dadurch gekennzeichnet, daß die Erinnerungen dieser Art — wie bereits erwähnt — dynamisch sind, und daß sie sich als solche, unter dem Einfluß eines Reizes, durch die Reflexketten einer Serie von fixierten inneren und äußeren Geschehnissen, in ihrer ursprünglichen Gänze etwa zwangsmäßig wiederholen. Dabei werden die Geschehnisse in dieser Reflexkette, gemäß der Einwirkung der aktuellen Reize, in der Verarbeitungsform der ursprünglichen Reize, wiederum »abgespielt«, sie gelangen in »Selbsterregung«. So treten die Vorgänge der ur-primitiven Reflexkette: Reiz-Erregung-Lösung der Erregung im unbewußt genannten funktionellen strukturellen Bestandteil der Psyche als die zwangsmäßige Wiederholung der Ganzheit der zwangsmäßig fixierten Geschehnis-Serie in Erscheinung. Das Gemeinsame bei diesem unbewußten funktionellen Inhalt ist es, daß die Erinnerungen von dieser Art nicht primär zu Empfindungen, Vorstellungen, Begriffen, inneren Worten, also zu einem Gedankengang oder zur Sprache konkretisiert werden können, sondern daß sie aus ihrer inneren Kreisbewegung — im Falle einer entsprechenden Spannung oder Energieanhäufung — nur zu Geschehnissen mit innerer Bewegungsform konkretisiert werden, wie z. B. die Veränderungen des Materien-Zusammenhanges, die Entstehung einer Stimmung, eines Gefühls, eine Gemütsbewegung; oder treten diese Erinnerungen mit unbewußtem Funktionsinhalt in der Form von äußeren Bewegungen (Körperbewegungen oder Handlungen) in

Erscheinung, die durch einen Kurzschluß ausgelöst wurden.

3.

Wie entstehen und werden die Erinnerungen mit bewußtem und unbewußtem Funktionsinhalt im alltäglichen Leben fixiert?

Unter dem Einfluß der Geschehnisse, die vom Anfang des individuellen Lebens täglich in enger Verflechtung miteinander stattfinden; und zwar durch die primitive und komplizierte Wahrnehmung, durch Erfahrung, Gefühle, während des Denkens, der Erkennung, bei der Entschlußfassung, beim Wollen, bei den Handlungen sowie unter der Mitwirkung von verschiedenen Tätigkeiten. Oder: wenn wir bei der Definition nach ärztlicher Denkart vorgehen wollen, handelt es sich hierbei um solche Erinnerungen, die als individuelle Verarbeitung der inneren und äußeren Geschehnisse zu betrachten sind, die vom Anfang des individuellen Lebens in der Reihenfolge: Reiz—Erregung—Lösung der Erregung Tag für Tag stattfinden. Diese Erinnerungen bilden mit bewußtem und unbewußtem Funktionsinhalt die Substanz der Erinnerungswelt und durch die kontinuierliche Erinnerung wird diese Erinnerungswelt auf die Gegenwart projiziert.

Die bewußten und unbewußten Funktionen werden leichter verständlich, wenn wir prüfen, von welcher Aufschichtung die in diesem Sinne gedeutete Erinnerungswelt ist und

welche Erinnerungsformen bekannt sind.

Auf die Funktion des Erinnerns und Vergessens gehe ich nicht näher ein, sondern verweise auf eine frühere Arbeit [1]. Unsere Kultur, also die Mediterrankultur ist auf die Funktionen der Erinnerung aufgebaut. Jene Funktionen des Nervensystems, die mit dem Vergessen in Verbindung stehen, werden nicht eingeübt, ja sogar kaum erwähnt, — die Begünstigung des Vergessens wird gänzlich dem Zufall, der Spontaneität überlassen.

Das Funktionssystem ist beim vollentwickelten, reifen Menschen mehrschichtig strukturiert und weist verschiedene Tiefen auf. In den verschiedenen Bestandteilen der menschlichen Persönlichkeit [2]: in der vegetativen, der motorischen, der affektiven wie in der intellektuellen Persönlichkeit verlaufen die Geschehnisse der Funktionen des Erinnerns verschiedenartig. Hierfür habe ich die folgenden Benennungen gebraucht: Materien-Erinnerungen, Organ-Erinnerung, Bewegungserinnerung, affektive Erinnerung. Die Wiederholung erfolgt innerhalb der Persönlichkeit bei der intellektuellen Erinnerung in der Form von einem unmittelbar wiederholbaren, ausdrückbaren Begriff, wogegen sie (d. h. die Wiederholung) bei den anderen Formen der Erinnerung — jeweils nach ihrer Tiefe — nur in der Veränderung der Korrelation der Materien-Zusammensetzung, oder in einer genau definierten Organfunktion, in einer Bewegung, im Zustand des Organismus, oder in einem neuerlichen Auftauchen eines Erlebnisses

sowie in der Entstehung eines Gefühls in Erscheinung tritt.

Die einzelnen Formen der Funktion des Erinnerns sind also teils physiologische teils psychologische, sich wiederholende Geschehnisse in der Persönlichkeit.

Sowohl die physiologischen wie die psychologischen Vorgänge des Erinnerns sind die gewollten oder nicht gewollten *Wiederholungen* gewisser Geschehnisse oder einer Serie von Geschehnissen, die im Laufe des individuellen Lebens in individueller Form fixiert und unter dem Einfluß eines inneren oder äußeren Reizes eingeübt worden sind. Diese Wiederholungen erfolgen auf den gewohnten Bahnen der einst zur Ausbildung gelangten, eingeübten und fixierten Reflexbögen, Reflexketten und Reflexsysteme.

Dies bedeutet, daß die Funktion des Erinnerns und Vergessens ein unumgänglicher organischer Bestandteil jeder bewußten oder unbewußten psychischen Funktion ist, und daß sie zu den Reflexen gehört.

4.

Welche Reflexformen spielen in den Funktionen der Psyche eine Rolle? Falls zum Organismus ein Reiz gelangt, der die allgemeine und aktuelle Reizbarkeitsschwelle übersteigt, entsteht eine Erregung; der Organismus kann in diesem Erregungszustand längere Zeit hindurch nicht verbleiben, die Erregung muß gelöst, beseitigt werden, weil sonst der innere Gleichgewichtszustand nicht wieder hergestellt wird.

Die Lösung der Erregung ist im wesentlichen nichts anderes als die auf die erfolgreichen Reize erteilte und innerlich aufgearbeitete Antwort.

In der Antwort werden also sowohl der Reiz und die Erregung, wie auch ihre Aufarbeitung bis zur Lösung in enger Verflechtung widerspiegelt, reflektiert. Die Beantwortung des Reizes, die Aufarbeitung der Erregung entspricht in den primitiven Organismen einer hin-und-zurück Bewegung der Geschehnisse in der Korrelation der Stoffe, aus denen sich der Organismus zusammensetzt. Bei den differenzierten Organismen gehen bei der Beantwortung der Reize nicht hin-und-zurück gerichtete, innere Materien-Bewegungen vor sich, sondern finden auch zur Außenwelt bezogene Bewegungen statt. Für den Menschen bedeutet diese Interpretation soviel, daß zu den Beantwortungsformen der Reize auch die Handlung, die Tätigkeit — die inneren Tätigkeiten inbegriffen — gehören.

Bei Berücksichtigung der Einheit der menschlichen Persönlichkeit (Soma + Psyche) müssen wir feststellen, daß falls ein wirkungsvoller Reiz zur Persönlichkeit gelangt, an der Lösung der entstandenen Erregung sämtliche Komponenten der Persönlichkeit in irgendwelcher Form beteiligt sind. Die Aufarbeitung, die Lösung der Erregung erfolgt also unter der Mitwirkung der ganzen Persönlichkeit. Um dies noch mehr hervorzuheben, sei wiederholt betont, daß — mit Rücksicht auf die Einheit der Persönlichkeit (Soma + Psyche) — bei den Vorgängen in der Persönlichkeit »sich

Alles auf Alles auswirkt« und »Alles von Allem abhängt«. In dieser Auslegung sind in sämtlichen Bewegungen innere Bewegungselemente von sowohl somato-psychischer wie psycho-somatischer Richtung enthalten.

Zur Prüfung der sich innerhalb der Struktur der Persönlichkeit befindenden Psyche ist die Untersuchung, Beobachtung und Bewertung der menschlichen Handlungen bzw. der menschlichen Tätigkeit am meisten geeignet. Die menschliche Psyche widerspiegelt sich ja für die Außenwelt in der menschlichen Tätigkeit, oder in gewissen Fällen im Unterbleiben der menschlichen Tätigkeit, — die Handlungen des Menschen, die menschliche Tätigkeit gelten eigentlich als ein Indikator der menschlichen Psyche. Die menschliche Psyche ist also für die Außenwelt durch die menschliche Tätigkeit, durch die Untersuchung und Interpretierung der menschlichen Handlungen zugänglich.

Die menschlichen Handlungen, Tätigkeiten — von der einfachen Bewegung eines einzigen Körperteiles bis zu den höchsten mechanischen, technischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Schöpfungen, vom *ersten* Lächeln bis zu den komplizierten interpersonalen Beziehungen — umfassen eine gewaltige Skala.

Die Reize (3), die im Menschen eine Erregung und sodann die Lösung der Erregung bewirken, können aus dem inneren Milieu des Menschen entspringen, und sie können aus der Außenwelt zum Menschen gelangen. Kurz gefaßt: wir unterscheiden innere und äußere Reizquellen. Sowohl die

inneren wie die äußeren Reizquellen können natürlich — oder vom Menschen geschaffen, abstrakt sein.

Die Wirksamkeit der *natürlichen Reize*, deren Intensität die Reizbarkeitsschwelle übersteigt, benötigt keine weitere Erklärung. Im Zusammenhang mit der Wirksamkeit der abstrakten Reize möchte ich diesmal darauf nur ganz kurz hinweisen, daß es zu den wesentlichsten charakteristischen Merkmalen des Menschen gehört, daß er — im Gegensatz zu den auf einem niedrigeren Entwicklungsniveau stehenden Lebewesen — abstrakte Zeichen zu schaffen, ferner »zu verstehen«, »zu perzipieren« vermag. Die Wirksamkeit dieses abstrakten Zeichens als eines Reizes kann der Wirksamkeit desjenigen natürlichen Reizes gleichkommen, als dessen Signalisierung der Mensch dieses Zeichen einst geschaffen, abstrahiert hatte.

Die *inneren natürlichen Reize* werden von der Persönlichkeit durch die Vermittlung der Interozeptoren wahrgenommen, sie sind die Ergebnisse bzw. Bestandteile physiologischer Vorgänge; und die *inneren abstrakten Reize* entspringen aus den Reizquellen des Denkens, des Phantasierens, aus der Welt der Illusionen, aus dem Auftauchen von Gefühlen in der Erinnerung, kurz: aus der Erinnerungswelt.

Die *äußeren Reize* gelangen durch die Vermittlung der Exterozeptoren aus der Natur, aus der Gesellschaft, oder von den Mitmenschen als Zivilisations- oder kulturelle Erbschaften der aktuellen Gesellschaft zur Persönlichkeit.

Die von den wirksamen Reizen in Gang gesetzten Reflexe, Reflexbögen, Reflexketten, Reflexsysteme lassen sich — obwohl sie miteinander durch somato-psychische und psycho-somatische innere Bewegungen eng verflochten sind — in zwei große Gruppen einteilen: 1. in die physiologischen und 2. die psychologischen Reflexformen.

Die physiologischen Reflexformen können wiederum erblich angeborene unbedingte Reflexe, erworbene vorübergehende bedingte Reflexe im Pawlowschen klassischen Sinne, und schließlich erworbene bedingte Reflexe sein.

Unter den psychologischen Reflexformen gibt es keine erblich angeborenen unbedingten Reflexe. Die psychologischen Reflexformen sind ausnahmslos im Laufe des individuellen Lebens erworbene bedingte Reflexformen. Als solche lassen sie sich in drei Gruppen einteilen: erworbene vorübergehende bedingte Reflexe im Pawlowschen Sinne, erworbene verbleibende bedingte Reflexe und schließlich eine komplexe bedingte Reflexform, die bis jetzt näher noch nicht benannt wurde und die ich »schöpferische Beantwortung« bezeichnen möchte.

Diese Reflexformen sind mit den Mechanismen der inneren Bewegungen gleichbedeutend, die als Mittel und Methoden auch für die Funktion der sich innerhalb der Persönlichkeit befindenden Psyche zur Verfügung stehen.

Im Rahmen der einheitlichen Funktion der Psyche überwiegt im Indivi-

duum die Funktion der einen oder der anderen Reflexform, jeweils dem Lebensalter und dem individuellen Entwicklungsniveau entsprechend. Im Neugeborenenalter funktionieren bis zum Ende der dritten Lebenswoche nur die erblich angeborenen unbedingten physiologischen Reflexe, nach der dritten Lebenswoche werden in diese allmählich, mit den Vorgängen der Ernährung, die im klassischen Sinne von Pawlow aufgefaßten vegetativ-somatischen bedingten Reflexe eingebaut, und im allgemeinen nach der 6.—8. Lebenswoche werden auf die bereits zur Ausbildung gelangten Reflexe — vor allem unter der Mitwirkung der Mutter — auch die affektiven, also die primitiven psychischen bedingten Reflexe auf- bzw. eingebaut. Die erworbenen, verbleibenden Reflexformen, und noch mehr die »schöpferische Beantwortung« benannte Funktionsform werden erst wesentlich später, im vorgeschrittenen Kindes- oder Jugendalter, sogar eventuell erst in der Erwachsenenheit in die psychische Gesamtfunktion eingebaut. Bei der Ausbildung der höheren psychischen Reflexformen kommt eine hervorragende Bedeutung der Sprache zu: dem Verständnis der Sprache sowie dem Erlernen der Signalisierung mittels der Sprache, und im späteren Kindesalter der Aneignung des Lesens und des Schreibens sowie des Rechnens. Die Grundlage der Ausbildung dieser Fähigkeiten wird von dem Anfassen mit der Hand und durch das Erlernen des Stehens und des Gehens niedergelegt.

Welche von den erwähnten Beant-

wortungsformen eine dominante Stellung in der Funktion der Persönlichkeit, der Psyche im Erwachsenenalter einnimmt, also nach welchem Mechanismus das Individuum auf die überwiegende Mehrheit der Reize antwortet, hängt von jenen Faktoren ab, die bei der Ausbildung der Fähigkeiten und Eigenschaften mitwirken. Eins steht fest: daß im Laufe des individuellen Lebens alle vier Beantwortungsmechanismen jederzeit in Funktion treten können.

5.

Wodurch wird der Mensch zu gewissen Handlungen, zu gewissen Tätigkeiten angetrieben?

Die Beweggründe, die antreibenden Kräfte sind entweder die physiologischen Bedürfnisse des Organismus, wenn sie eine gewisse Intensität erreicht haben, oder aber die Ansprüche der Psyche, der Persönlichkeit, wenn diese von entsprechender Intensität sind. Der Mensch wird also zu Handlungen angetrieben von den Tendenzen, Wünschen und Willenskraft, die auf die Befriedigung sowohl der physiologischen Bedürfnisse des Organismus, wie der psychologischen Bedürfnisse der Psyche gerichtet sind.

Die in diesem Sinne gedeuteten menschlichen inneren Reize erlangen während ihrer Verdichtung eine solche Intensität, daß der ursprüngliche Hunger, der Durst, die Motivation zu Tendenzen, zu einer Sehnsucht, zu Wünschen, Bestrebungen, Willensakten geformt werden und sich schließlich in Handlungen, Tätigkeiten mani-

festieren. In derartigen Fällen hat die Verdichtung, die Intensität der Bedürfnisse, der Ansprüche einen solchen Grad erreicht, daß sie unbedingt eine Befriedigung benötigen.

Es würde den Rahmen dieser Arbeit überschreiten, wenn ich auf die morphologisch-physiologischen Grundlagen der Psyche, auf ihre Lage und Struktur innerhalb des Organismus näher eingehen und das erläutern wollte, in welchen Gehirnteilen bzw. Gehirnsystemen die Verdichtung, Intensität des Hungers, des Durstes, der Ansprüche, der Bedürfnisse, der Motivation und der Tendenzen primär oder sekundär repräsentiert sind (S. 4).

Die andere Gruppe von Beweggründen, Reizen, die den Menschen zur Stellungnahme, zu Handlungen, Tätigkeiten antreiben, gelangt aus der Außenwelt zum Organismus, zur Psyche.

Die Reize, die aus der Außenwelt zur Persönlichkeit gelangen, können gegenständlich, Vorgänge oder Erscheinungen sein, und sie stammen aus der Natur oder aus der Gesellschaft. Oder aber sind diese Reize abstrakte Zeichen, die von den Mitmenschen oder von früheren Menschen-Generationen herrühren, und zwar in der Form von Sprache, Schrift, Zivilisations- und kulturellen Schöpfungen, die von Generation auf Generation übergeben worden sind.

In diesem Zusammenhang muß ich darauf hinweisen, daß zum in der Gesellschaft lebenden Menschen kontinuierlich und gleichzeitig mehrere Reize gelangen: quantitativ und qualitativ

verschiedene Reize, und gleichermaßen innere und äußere Reize. Nun taucht die Frage auf: welche Reize lösen eine Tätigkeit, Handlung beim Menschen aus?

Vor allem spielt offensichtlich die Intensität des Reizes eine Rolle. Die übermäßig intensiven Reize gelangen unbedingt zur Geltung, sie treiben den Menschen zu Handlungen, zu Aktivität an. Wir könnten diese Reize absolute Reize nennen. Beim heutigen Menschen, der unter den geborgenen Bedingungen der aktuellen Gesellschaft lebt, kommen derartige absolut wirksame Reize — vom Zufall abgesehen — nur selten vor. Eine viel breitere Skala weisen die relativen Reize auf, die die allgemeine und aktuelle Reizbarkeitsschwelle des gegebenen Individuums überschreiten. Wenn gleichzeitig mehrere solche Reize zur Persönlichkeit gelangen, so »wählt« die Psyche — unter Mitwirkung des Nervensystems und mittels einer analysierenden Tätigkeit — von den Reizen diejenigen aus, die wirksam sein können. Dabei bedient sich die Psyche etwa eines Codes, dessen Schlüssel ist, was »mir gut« und was »mir schlecht« sein kann. Das »mir gut« und das »mir schlecht« kann physiologischer und psychologischer Art sein. Die Lösungen der Bedeutung dieser Reize mittels dieses Codes können körperliche Schmerzen oder Wohlbehagen, — affektive Freuden oder eine affektive Qual, Kummer, Traurigkeit sein — oder aber haben die Reize einen intellektuellen, ethischen bzw. ästhetischen Wert. Die schwerwiegendste Lösung eines Rei-

zes mittels dieses Codes kann die Gefährdung der Existenz des ganzen Organismus sein, oder aber nur die Gefährdung der Psyche; und im Gegenteil: ein Reiz kann auch eine Unterstützung, eine Hilfe bedeuten.

Wie dem auch sei, wird selbst die am meisten differenzierte, reifste, am meisten komplizierte menschliche Persönlichkeit im wesentlichen nach den grundlegenden Gesetzmäßigkeiten der ur-primitiven lebenden Organismen vorgehen, wenn sie bei der Aufarbeitung eines Reizes, einer Erregung sowie bei der Lösung der Erregung durch ihre Stellungnahme, Tätigkeit oder Handlungen eine Antwort auf den Reiz erteilt. Dieses uralte Gesetz lautet: hier ist es »mir schlecht«, also muß ich von hier weggehen, und ich strebe einem Ort zu, wo es »mir gut« ist. Ich muß das »mir schlecht« beseitigen, vernichten, und das »mir gut« behalten, verteidigen.

Bei der äußerst komplizierten menschlichen Persönlichkeit gehen das Fliehen von dem »mir schlecht« und das Zustreben dem »mir gut« — die damit zusammenhängende Stellungnahme, Tätigkeit und Bewegung — nicht so einfach vor sich, wie z. B. bei der einzelligen Amöbe, die vom trockenen Gebiet — das ihre Lebensbedingungen nicht sichert — dem feuchten Milieu zustrebt, die also lediglich auf chemische und physische Einwirkungen antwortet, reagiert. Die Beantwortung eines Reizes: die Stellungnahme, die Tätigkeit, die Handlung legen beim Menschen einen sehr komplizierten Weg zurück, bis sie auch äußerlich manifest werden. Es

kann zum Beispiel eine Persönlichkeit geben, die selbst den gefährlichsten Zustand des körperlichen »mir schlecht«, die heftigsten Schmerzen, die peinlichste Qual, unter Umständen sogar den Tod zu vertragen fähig ist, weil die durchgeführte Handlung oder seine Tätigkeit einen Zustand des psychischen »mir gut« auslöst, der von ihm als der höchste Grad des »mir gut« aufgefaßt wird, worin er den höchsten Sinn, den Zweck des Lebens erblickt. — Diese Art der Übertragung ist auch umgekehrt gültig: Es gibt Menschen, die — um den Zustand des körperlichen »mir gut« zu erreichen — die für andere Menschen sehr schweren, fast unerträglichen Zustände des psychischen »mir schlecht«, eventuell sogar die psychische existenzielle Vernichtung zu vertragen imstande sind.

Auf Grund der bisherigen Erfahrungen kann man behaupten, je jünger das Individuum und je weniger differenziert seine Persönlichkeit, um so mehr werden die Beweggründe, die seine Stellungnahme, Aktivität und Handlungen bestimmen, in der Richtung der Erreichung des körperlichen »mir gut« verschoben. Und je reifer, differenzierter und komplizierter die Persönlichkeit des Individuums, um so mehr treten bei seiner Stellungnahme, seinen Tätigkeiten und Handlungen die Bestrebungen in den Vordergrund, die auf die Erreichung des Zustandes des psychischen »mir gut« gerichtet sind.

Im allgemeinen gelangt diese letztere Lebensform nicht parallel mit dem chronologischen Alter zur Aus-

bildung. Die für die erwähnte Lebensform charakteristische Auffassung kommt auf derjenigen Stufe der Entwicklung der Persönlichkeit zur Entfaltung, wenn nicht mehr die Wichtigkeit des Ich im Mittelpunkt der Persönlichkeits-Dynamik steht, sondern die Wichtigkeit, die Bedeutung des Ich sich innerhalb der Wichtigkeit des Wir anordnet, in der bereits die Bedeutung, die Wichtigkeit des Du, des Er, des Sie inbegriffen sind. Auf diesem Entwicklungsniveau steht im Mittelpunkt der Persönlichkeits-Dynamik bereits der Begriff Wir, und die Bedeutung der Reize wird statt des »mir gut« im Sinne des »uns gut« bestimmt. Auf einer niedrigeren Stufe der Entwicklung bedeutet dieses »wir« nur »mich und dich«, also die Einheit von »mir und von meiner Mutter« — nur in den späteren Lebensperioden werden daran die anderen Familienmitglieder, und noch später die Kollektiven, schließlich die ganze Menschheit, wie auch das Reich der Ideen angeschlossen.

6.

Diese kurz gefaßte Entwicklung der Persönlichkeit und innerhalb dieser der Psyche sowie die Ausbildung der als Ergebnis der Entwicklung erwünschten Persönlichkeit bzw. Psyche hängen ab: 1. von erblichen Faktoren und 2. von erworbenen Faktoren. Unter erworbenen Faktoren verstehen wir diejenigen Einwirkungen, die aus der natürlichen und der sozialen (aktuellen und historischen) Um-

gebung zum Individuum gelangen. Die Wirksamkeit der beiden Faktoren wird während des individuellen Lebens, während der Reifung miteinander verflochten.

Im jüngsten Alter des in der Gesellschaft lebenden Menschen wird die Einwirkung der Umgebung, der Gesellschaft durch die Persönlichkeit der Mutter konkretisiert. Später schalten sich der Vater, sodann die mit der Familie eventuell zusammenlebenden erwachsenen Verwandten, die älteren Geschwister ein, — und schließlich spielen dabei die Eigenart, die objektiven und subjektiven Bedingungen der ganzen Familie eine Rolle. Mit der Fortentwicklung des individuellen Lebens erweitert sich auch der Rahmen, der die Einwirkung der Gesellschaft konkretisiert: der Einfluß der Krippe, des Tagesheimes, des Kindergartens und der Schule kommt zur Geltung, wozu sich noch später die Einwirkung der Gesellschaft im weiteren Sinne sowohl Einflüsse der aktuellen Gesellschaft, wie die Einwirkungen der früheren Zivilisationen und Kulturen, die von den ehemaligen Generationen im Wege der Vererbung übertragen wurden, gesellen. Für die miteinander verflochtene Gesamtheit all dieser Einwirkungen bedienen wir uns der Bezeichnung: Einfluß der sozialen Umgebung.

Unter den erblichen Faktoren verstehen wir gewisse Bereitschaften. Diese sind damit gleichbedeutend, wie schnell oder wie langsam, wie leicht oder wie schwer die für den Menschen im allgemeinen bezeichnenden Fähigkeiten — aus den angeborenen Ge-

gebenheiten — während der individuellen Reifung und unter der Einwirkung der sozialen Umgebung — sich zu Fähigkeiten, Eigenschaften entwickeln können, welche Tiefe oder welche Höhe sie bei den einzelnen Individuen erreichen und von welcher Intensität die Psyche ist, zu der sich die entstandenen Fähigkeiten und Eigenschaften angeordnet haben. Es soll betont werden, daß jeder gesunde Mensch dazu fähig ist, das Gehen, das Laufen, das Anfassen, das Sehen, das Hören, das Anstasten, das Schmecken, die Manipulation mit den Gegenständen zu erlernen, — und ebenso erlernt jeder Mensch während seiner Reifung die Gegenstände wahrzunehmen, zu fühlen, mit Gefühlen, mit Gemütsbewegungen zu antworten, zu sprechen, zu denken, zu wollen, Entschlüsse zu fassen, zu handeln, zu schreiben, zu lesen, zu rechnen, zu zeichnen, zu singen oder auf einem Musikinstrument zu spielen. Dies ist also eine biologisch bestimmte, angeborene allgemeine menschliche Bereitschaft. Inwiefern sich aber die einzelnen Bereitschaften zu Fähigkeiten, zu Eigenschaften entwickeln, dies hängt individuell bestimmt von den Einwirkungen der sozialen Umgebung ab.

Auf das Individuum bezogen, besteht zwischen den erblichen und den erworbenen Faktoren ein gewisser Zusammenhang. Von welcher Bedeutung auch die Einwirkungen der sozialen Umgebung sind, damit sich aus den allgemeinen menschlichen Bereitschaften individuelle Eigenschaften, Fähigkeiten entfalten, hängt in hohem Grade von der erblichen Begabung

ab, die auch dafür ausschlaggebend ist, welche Fähigkeiten mit welcher Intensität sich aus den angeborenen Bereitschaften unter dem Einfluß der sozialen Umgebung entfalten. Um ein Beispiel aus dem Gebiet der motorischen Sphäre anzuführen: obwohl sich jeder gesunde Mensch das Laufen angeeignet, ist selbst unter der günstigsten erzieherischen Einwirkung der Umgebung nicht jeder dazu fähig, den 100-Meter-Wettkampf binnen 10 Sekunden zurückzulegen, obwohl dies innerhalb der menschlichen Leistungsfähigkeit liegt. Eine derartige außerordentliche Leistungsfähigkeit kann selbst unter den günstigsten Umwelteinwirkungen nur beim Vorhandensein einer angeborenen Begabung ausgebildet werden. Ein anderes Beispiel aus der Sphäre der intellektuellen Fähigkeiten: jeder Mensch erlernt es — wenn wir uns mit ihm in entsprechender Weise beschäftigen —, mit Zahlen zu manipulieren, das Gewicht eines Gegenstandes mit gewissen physikalischen Instrumenten zu bestimmen, oder die Schnelligkeit einer Bewegung zu messen. Dazu aber, daß sich bei einem Individuum mathematische oder physikalische Fähigkeiten vom Niveau eines Bólyai oder eines Einstein entwickeln, ist bereits eine angeborene Begabung notwendig, selbst wenn die günstigsten Umwelteinflüsse zum Individuum gelangen. Und noch ein Beispiel aus dem Gebiet der Künste: Im Falle von günstigen Umwelteinwirkungen und nach entsprechendem Unterricht ist ein jeder Mensch imstande zu singen oder auf einem Musikinstrument zu spielen.

Dazu aber, daß jemand beim Komponieren das Niveau eines Beethoven, eines Mozart oder eines Bartók erreicht, — oder ein musikalisches Meisterwerk wie Paganini oder Liszt aufführen, wie Toscanini oder Furtwängler dirigieren kann, — dazu ist auch im Falle von entsprechenden Umwelteinwirkungen und bei der größten Willensstärke eine gewisse angeborene Begabung notwendig.

Viele Beispiele aus dem Gebiet der mechanischen, technischen Arbeit, der Denkarbeit, der Sprache, der Schauspielkunst, der Literatur, der bildenden Künste, der Wissenschaften, darunter der medizinischen Wissenschaft und noch von zahlreichen anderen Gebieten der menschlichen Tätigkeit könnten hier angeführt werden.

Den Gedankengang zusammenfassend dürfte festgelegt werden, daß die Ausbildung der zu den menschlichen Handlungen und Tätigkeiten nötigen körperlichen und psychischen Eigenschaften und Fähigkeiten während der Reifungsvorgänge des Individuums von den folgenden Faktoren abhängt: 1. von angeborenen erblichen biologischen Faktoren (Bereitschaften, Fähigkeiten), die etwa die Grundlage der individuellen Reifung bilden; 2. von den Umwelteinflüssen, also von den Faktoren der aktuellen und historischen Umgebung, und 3. von der für das Individuum günstigen oder ungünstigen Kombination der unter 1. und 2. angeführten Faktoren. Darin liegt der Sinn der Definition, daß der Mensch heutzutage die Einheit von biologischen und sozialen Formationen ist.

7.

Wenn wir nun den Gedankengang hinsichtlich des Wesens und der Ausbildung der Psyche weiterführen, müssen wir darauf hinweisen, daß die in den obigen drei Punkten zusammengefaßten Faktoren, die sich auf das Individuum auswirken, für das betreffende Individuum von vornherein bestimmt sind. Das Individuum wird in sein Leben hineingeboren. Es kann sich seine Eltern, Vorfahren, die Bedingungen der Familie, in der es lebt, nicht auswählen; das Individuum hat keinen Einfluß darauf, unter welchen sozialen Verhältnissen seine Eltern, die Mitglieder seiner Familie herangewachsen sind, und ebenso wenig kann das Individuum beeinflussen, wie sich die Persönlichkeit und die Lebensbedingungen der Erwachsenen seiner engeren und weiteren gesellschaftlichen Umgebung — in der Familie, in der Krippe, im Tagesheim, im Kindergarten, in der Schule, ja sogar bis zu einem gewissen Grade auch in seiner Arbeitsstätte — gestalten werden.

Die Faktoren, die die Persönlichkeit und die Psyche des Individuums ausbilden, sind also determiniert. So sind die biologischen Faktoren, die dafür ausschlaggebend sind, von welchen Vorfahren welche biologischen Faktoren, welche biologischen genetischen Informationen vom Individuum mitgebracht werden, von vornherein bestimmt. Eher mehr als minder ist es ebenfalls determiniert, in welche soziale Umgebung das Individuum gelangt, wie seine Mutter, sein Vater,

seine Familie sein wird, und unter welchen aktuellen gesellschaftlichen und sozialen Formen sich sein Leben abspielen wird. So ist es eigentlich für jedes Individuum von vornherein bestimmt, wie das Neugeborenenalter, das Säuglingsalter, das Kleinkindalter, das Kindesalter, ja sogar bis zu einem gewissen Grad das Jugendalter vor sich gehen werden, — man könnte sagen, daß auch die ganz jungen Lebensperioden von vornherein determiniert sind, in denen sich die Einflüsse der sozialen Umgebung auf das Individuum diesbezüglich auswirken, wie sich aus den angeborenen Bereitschaften die Fähigkeiten und Eigenschaften des Individuums sowie deren Gesamtheit: die Persönlichkeit und innerhalb dieser die Psyche entfalten werden. So ist zum Beispiel der Umstand, in welcher Familie das Individuum geboren wird, bereits dafür ausschlaggebend, in welcher Anstalt die Entbindung bzw. Geburt durchgeführt wird, und wie das ganze Leben, die Betreuung, Stillung des Neugeborenen eingeleitet werden. Sodann sind die Lage und der Wohnort der Familie dafür ausschlaggebend, in welchen Kindergarten, in welche Schule das Kind gebracht wird, — was sich dann weiterhin determinierend auf das Kind auswirkt, welche aktuellen Umwelteinflüsse, welche Einwirkungen der historischen sozialen Umgebung zu ihm gelangen, wie die Persönlichkeit der Erwachsenen sein wird, die einen Einfluß auf das Individuum ausüben, — wie die aktuelle Persönlichkeit der Altersgenossen sein wird, mit denen

das Kind bzw. der Jugendliche zusammenlebt, wie sich seine Betreuung, sein Unterricht und seine Angewöhnung gestalten werden, kurz: ob die Erziehung des Individuums einen günstigen oder ungünstigen Verlauf nehmen wird.

Die Einwirkungen der sozialen Umgebung, die von entscheidendem Einfluß auf die Entwicklung und Ausgestaltung der Persönlichkeit und innerhalb dieser der Psyche sind, also — ähnlich wie die erblichen Faktoren — sind für das Individuum ebenfalls im vornhinein determiniert.

Bei der Ausgestaltung der individuellen Geschehnisse — neben der biologisch-genetischen und sozialen Determiniertheit — kommt auch dem Zufall eine Rolle zu. Die Möglichkeit dieser zweierlei Einwirkungen steht in keinem Gegensatz zueinander.

Wenn wir das Wesen und die Entwicklung der Psyche sowie die Stellungnahme, die Handlungen und Tätigkeiten des Menschen, die die Eigenart der Psyche widerspiegeln, verstehen wollen, — ferner wenn wir aus dieser Stellungnahme, aus diesen Handlungen und Tätigkeiten, gegebenenfalls aus dem Unterbleiben der Handlungen und Tätigkeiten Schlüsse auf die ganze Persönlichkeit ziehen wollen, so ist unbedingt noch folgendes zu berücksichtigen: Im Neugeborenen-, Säuglings-, Kleinkind-, Kindesalter sowie in der Jugend baut sich jede Lebensperiode auf die vorausgegangene auf, wobei gewisse innere motorische Mechanismen (Reflexe, Reflexbögen, Reflexketten, Systeme von Reflexketten) zur Ausbildung ge-

langen. Diese Mechanismen sind von einem Inhalt gefüllt. Bei der Stellungnahme des Menschen, bei seinen Handlungen und Tätigkeiten wird dieser Inhalt von der Persönlichkeit und der Psyche unter der Mitwirkung der inneren Mechanismen hinausprojiziert. Diese Mechanismen sowie ihr Inhalt (die Erinnerungswelt) beziehen sich auf die interpersonalen Beziehungen, auf die Beziehungen des Individuums zu einzelnen Gegenständen, Erscheinungen, Vorgängen, auf seine Beziehungen zu Wahrnehmungen, Gefühlen, Gedanken, abstrakten Zeichen, auf seine Beziehungen zur Bedeutung dieser Zeichen, ja auf seine Beziehungen zu sich selbst, zu der Gesellschaft und zur ganzen Welt. Diese inneren Mechanismen sowie ihr Inhalt stehen in der gegebenen Lebensperiode bereits als fertige Antworten in der Erinnerungswelt der Persönlichkeit und der Psyche zur Verfügung, die sich unter dem Einfluß gewisser Reize manifestieren. Diese fertig stehenden Antworten manifestieren sich in konkreten Handlungen oder Tätigkeiten für die Außenwelt in der Weise, als ob sie in einer gegebenen Lage und unter dem Einfluß eines gegebenen Reizes scheinbar *augenblicklich* entstanden wären, obwohl es sich nur um früher entstandene Antworten handelt.

Umetwaigen Mißverständnissen vorzubeugen möchte ich darauf hinweisen, daß die obigen Ausführungen nicht damit gleichbedeutend sind, als ob die in determinierter Form zur Ausbildung gelangende Persönlichkeitsform und innerhalb dieser die

Eigenart der Psyche im Laufe des späteren Lebens des Individuums – seitens des Arztes oder des Psychologen, oder für das Individuum selbst, – als unabänderlich zu betrachten wären. Persönlichkeit und Psyche sind nicht als statische Erscheinungen aufzufassen, sondern befinden sich in ständiger Bewegung, Veränderung, und eine ständige Dynamik ist für sie bezeichnend. Hieraus folgt, daß innerhalb gewisser Grenzen selbst die starr fixiert scheinenden inneren motorischen Mechanismen und dynamischen Stereotypen mittels psychologischer Methoden zugänglich und gegebenenfalls abänderlich sind. Mit entsprechenden Methoden können neue Mechanismen mit neuem Inhalt in Gang gesetzt werden, die Wirkungskraft der Erinnerungswelt läßt sich vermindern und auch im Inhalt der Erinnerungswelt können Abänderungen vorgenommen werden. Vorbedingung dieser Möglichkeit ist, daß auch die Umgebung, die Lebensbedingungen des Individuums in günstiger Weise beeinflußt werden. Unter günstigen Bedingungen können – falls der intellektuelle Bestandteil der Persönlichkeit entsprechend ist – mittels Methoden mit intellektueller und affektiver Auswirkung und durch die Veränderung der Lebensweise neue, günstige Mechanismen in der Persönlichkeit und in der Psyche ausgebildet werden, ja es können die bereits fertigstehenden, angewöhnten Beantwortungsformen abgeändert werden. Falls z. B. vorher eine Beantwortungsmethode, die der Form einer erworbenen bedingten Reflexkette entsprach, bei einer Persön-

lichkeit vorherrschend war, so kann man erreichen, daß die schöpferische Beantwortung bei der betreffenden Persönlichkeit zum Überwiegen gelangt, d. h. daß eine solche Beantwortungsform in die Aufarbeitungsmechanismen der Psyche eingebaut wird. Daß eine solche Wandlung wohl möglich ist, geht aus der klinischen Praxis, ja sogar aus der alltäglichen Erfahrung hervor. Wären der Arzt, der Psychologe, oder unter normalen Bedingungen der Pädagoge, bei Erwachsenen der Einfluß der Arbeitsstätte, der Umgebung, oder in ganz günstigen Fällen das Individuum selbst nicht imstande, Änderungen der Persönlichkeit und der Psyche durchzuführen, so wäre es gar nicht lohnend, sich mit Psychopathologie, ja vielleicht auch mit Psychologie überhaupt zu beschäftigen. Falls alles, was bereits zur Ausbildung gelangt ist, tatsächlich unänderlich wäre, so würde es sich nicht um einen sozialen Determinismus, sondern um einen schicksalsmäßigen Fatalismus, um eine »Sors bona, nihil aliud« handeln. Einer solchen Annahme widersprechen jedoch nicht nur die Wissenschaft, sondern auch die praktische Erfahrung.

8.

Im folgenden wollen wir vom Gesichtspunkt des Individuums prüfen, welche Geschehnisse während der Reifung und Entwicklung stattfinden, bis die junge Psyche zur Ausbildung gelangt.

A) Jedes Individuum trachtet, sich an die natürliche und soziale Um-

gebung anzupassen, in der gegebenen Umgebung seinen Platz zu finden. Diese Anpassung bzw. Einordnung erfolgt mittels der Vorgänge der Identifizierung und des Selbst-Identifizierens. Diesen Geschehnissen werden durch die individuelle Toleranz, durch die Elastizität des Individuums, also durch seine körperliche und psychische »Toleranzbreite« Grenzen gesetzt.

B) Jedes Individuum ist nach seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten bestrebt, seine natürliche und soziale Umgebung in einer für sich selbst günstigen Weise umzugestalten, oder eine entsprechendere Umgebung für sich zu schaffen, als die vorherige war. Diese Bestrebungen bestehen teils aus einer Serie von aktiven Handlungen, teils aber daraus, daß das Individuum unter den nicht oder nur weniger entsprechenden und den günstigeren Bedingungen zu wählen trachtet.

C) Die Anpassung an die vorhandene Umgebung und die Bestrebungen, die Umweltbedingungen in günstiger Weise zu beeinflussen, bedeuten bis zu einem gewissen Grade einen inneren Widerspruch, dessen das Individuum in irgendeiner Weise Herr zu werden trachtet. Zu diesem inneren Widerspruch gehört auch die sehr wesentliche Tatsache, daß sich das Individuum an der bereits zur Ausbildung gelangten Persönlichkeitsform und an den Ideen, die sich in diese Persönlichkeit eingebaut haben, gewöhnlich festklammert.

D) Die Anpassung und die Abänderung bzw. die mit ihnen verbundenen Geschehnisse bilden ein Gegensatz-

paar, und während dieser Vorgänge ist das Individuum bestrebt, sich gewisse Reserven anzusammeln. Diese Reserven sind zum Teil biologisch-physiologischer Art, teils aber psychologisch-geistiger Art, und zum Teil sind sie auf äußere Gegenstände gerichtet oder bezwecken, gewisse Positionen in der Gesellschaft zu erreichen.

E) Das Individuum lebt, handelt und betätigt sich unter den äußeren und inneren Bedingungen, die sich als Ergebnis dieser Anpassung sowie der Abänderungsbestrebungen ausgestaltet haben, — und währenddessen erfolgt die Reifung inmitten der erblich angeborenen biologischen Faktoren und der Einflüsse der sozialen Umgebung. Auf den Vorgang der Reifung selbst sowie auf die Umbildung der Bereitschaften zu Fähigkeiten, zu Eigenschaften wirken die Tätigkeiten des Individuums, seine ganze aktuelle Lebensform in hohem Grade zurück.

Es handelt sich also um eine wechselseitige Rückwirkung. Die Eigenart der Reifung beeinflusst die Ausbildung der Fähigkeiten und der Eigenschaften, und die bereits ausgestalteten Fähigkeiten und Eigenschaften bestimmen die Handlungen, Tätigkeiten des Individuums, die Handlungen sowie Fähigkeiten aber, d. h. die aktuelle Lebensform des Individuums wirken auf die Gestaltung der Reifung, auf die Weiterentwicklung der Eigenschaften und Fähigkeiten, also eigentlich auf die weitere Gestaltung der Lebensform zurück. In großen Zusammenhängen betrachtet, werden die Persönlichkeit und die Psyche von den aktuellen Einwirkungen der Ge-

sellschaft geformt, und die bereits zur Ausbildung gelangte Psyche wirkt sich auf die aktuellen Umweltbedingungen des Individuums formend aus, indem sie gewisse Wandlungen an ihnen herbeizuführen trachtet.

F) Während des alltäglichen Lebens, inmitten der Bestrebungen, die Welt kennen zu lernen, zu verstehen, an den eigenen Lebensbedingungen zu ändern, häufen sich in der Erinnerungswelt des Individuums die Erfahrungen, die Wahrnehmungen, das Erlernete, die Kenntnisse an. Die Ergebnisse der Betreuung, der Erziehung, des Unterrichtes sowie der Angewöhnung vermengen sich mit der eigenen Meinung, mit dem Erinnerungsmaterial, das sich auf Grund der eigenen Erfahrungen angesammelt hat.

Wie intensiv und in welche Tiefen der Vergangenheit die Persönlichkeit und die Psyche zurückblicken, sich erinnern können, — welche Folgerungen aus den Ergebnissen der Vorgänge des Erinnerns abgeleitet und in welcher Weise diese im Leben verwertet werden, — all dies hängt wiederum von erblich angeborenen biologischen Gegebenheiten und von erworbenen und eingeübten Erfahrungen, von den Methoden des Unterrichtes sowie von den Einflüssen der sozialen Umgebung ab.

Und damit sind wir wiederum zum Gedanken zurückgelangt, daß nämlich an jeder psychischen Funktion, so auch an den Funktionen, die die Entwicklung der Persönlichkeit und innerhalb dieser der Psyche beeinflussen, die Funktion des Erinnerns

und des Vergessens in irgendeiner Form beteiligt ist.

9.

Die Stellungnahme des Menschen, seine Handlungen und Tätigkeiten oder das Unterbleiben dieser Handlungen und Tätigkeiten, die inneren Faktoren, die diese Handlungen und Tätigkeiten in Gang setzen bzw. ihr Unterbleiben bewirken, also die Psyche werden vom allgemeinen menschlichen, individuellen »Lebensziel« bestimmt und koordiniert. Dieses Lebensziel ist teils auf den heutigen Tag und auf den darauf folgenden Morgen, teils auf die entfernte und erwünschte Zukunft gerichtet.

Die Stellungnahme des Individuums in der Gegenwart, seine Handlungen und Tätigkeiten bzw. gegebenenfalls das Unterbleiben dieser Handlungen und Tätigkeiten, also die Offenbarungen der Psyche werden von der Gegenwart in der Weise bestimmt, daß sich die Gegenwart auf die Vergangenheit aufbaut und sich nach den in der Vergangenheit ausgebildeten Mechanismen abspielt; und die Zukunft wirkt sich auf die Gegenwart wie ein zu erreichendes Ziel aus.

Die Psyche ist also die Gegenwart, die wie eine fliegende Brücke die Vergangenheit mit der Zukunft verbindet.

ZUSAMMENFASSUNG

Es wird festgestellt, daß die Kenntnis und Berücksichtigung der Psyche, besonders ihrer funktionellen Eigenart bei der ärztlichen Arbeit unerläß-

lich ist. Die theoretischen Kenntnisse müssen stets auf einen konkreten Menschen bezogen und angewandt werden. Die Anschauung über das Wesen der Psyche ist ein grundlegender Teil der Weltanschauung. Sie weicht in den idealistischen und materialistischen Weltanschauungen voneinander ab. Bei der Erörterung der Psyche steht der Verfasser auf dem Boden des dialektischen und historischen Materialismus.

Die menschliche Psyche ist die in ein System geordnete Einheit und Gesamtheit gewisser Funktionen des Nervensystems sowie der potentiellen Bereitschaft zu diesen Funktionen innerhalb des individuellen Lebens. Die Psyche ist eine Komponente der Persönlichkeit. Die Psyche abstrahiert sich aus den Ergebnissen der vegetativen Funktionen (morphologischen und physiologischen) unter dem Einfluß der sozialen Umgebung und ordnet sich allmählich zur funktionellen Gesamtheit und Einheit. Die in diesem Sinne gedeutete Psyche weist eine Struktur auf; trotz ihrer Absonderung und trotz der Möglichkeit, in ihrer Funktion eine Autonomie zu erlangen, bilden ihre Komponenten eine eng zusammengehörende Einheit.

Die Struktur der Psyche setzt sich aus zwei funktionellen Systemen zusammen: 1. dem System der bewußten und 2. demjenigen der unbewußten Funktionen, d. h. Systemen mit bewußtem und mit unbewußtem Inhalt. Die unbewußten Funktionen entsprechen vor allem dynamischen Erinnerungen, und in diesem Sinne können sie als Wiederholungen in den verschie-

denen Formen des Erinnerns in Erscheinung treten. Die inneren Mittel der Wiederholung der erwähnten Funktionen sind die entsprechenden Reflexketten.

Die Ausbildung der beiden psychischen Funktionen, ihre Fixierung, ihr Inhalt und ihre Formen werden besprochen sowie die Erinnerungswelt, die Formen des Erinnerns und die Bedeutung der Funktionen des Erinnerns und des Vergessens werden erörtert. Es wird hervorgehoben, daß die Funktion des Erinnerns und des Vergessens ein organischer Bestandteil beider psychischen Funktionen ist.

Des weiteren werden die in den Funktionen der Psyche eine Rolle spielenden Reflexformen sowie die Reizbarkeit des lebenden Organismus erläutert. Der Vorgang: Reiz — Erregung sowie ihre Aufarbeitung bis zu ihrer Lösung verschmelzen in der Beantwortung.

Die erwähnten Vorgänge und wie sie in den primitiven und differenzierten Organismen stattfinden, werden eingehend besprochen. Zu den Formen der Beantwortung gehören beim Menschen auch die Handlungen. An den auf die wirksamen Reize erfolgenden Beantwortungen sind sämtliche Komponenten der Persönlichkeit beteiligt (Alles wirkt sich auf Alles aus, und Alles hängt von Allem ab).

Da sich die Psyche in der menschlichen Tätigkeit widerspiegelt, sind zur Untersuchung der Psyche am meisten die Handlungen und die verschiedenen Tätigkeitsformen geeignet.

Die physiologischen und psychologischen Reflexformen werden in Grup-

pen eingeteilt. Im Rahmen der einheitlichen Funktion der Psyche überwiegt im Individuum die Funktion der einen oder der anderen Reflexform, jeweils dem Lebensalter und dem Entwicklungsniveau entsprechend. Es wird betont, daß bei der Ausbildung der höheren psychischen Reflexformen der Sprache eine hervorragende Bedeutung zukommt. Im Laufe des individuellen Lebens können sämtliche Beantwortungsmechanismen jederzeit in Funktion treten.

Die Beweggründe, durch die der Mensch zu gewissen Handlungen angetrieben wird, können nach ihrer Ausgangsstelle innere Reize (somatische Bedürfnisse und psychologische Ansprüche) und äußere Reize (die von der Natur oder der Gesellschaft ausgehen) sein, deren Wirksamkeit von der Intensität der Reize abhängt. Zur Bestimmung der Bedeutung der Reize bedient sich die Psyche eines eigenartigen Codes. Bei der Aufarbeitung der Reize, der Erregungen sowie ihrer Lösung sind die grundlegenden Gesetze der ältesten lebendigen Organismen auch bei der menschlichen Persönlichkeit gültig, diese Gesetzmäßigkeiten schlagen aber beim Menschen einen viel komplizierteren Weg ein. Bei der vollentwickelten Persönlichkeit treten die Bestrebungen immer mehr in den Vordergrund, die auf die Erreichung des Zustandes des psychischen »mir gut« gerichtet sind, — die Wichtigkeit des Ich wird von der Bedeutung des Wir abgelöst.

Die Entwicklung der Persönlichkeit und innerhalb dieser der Psyche hängt ab: 1. von erblichen und 2. er-

worbenen Faktoren. Die Wirksamkeit dieser Faktoren wird während des individuellen Lebens miteinander verflochten.

Unter den gesellschaftlichen Einflüssen wird die Rolle der Persönlichkeit der Mutter analysiert. Im Laufe der Persönlichkeitsentwicklung erweitert sich auch der Rahmen, der die Einwirkung der Gesellschaft konkretisiert (dabei schalten sich auch die Familienmitglieder usw. ein).

Die erblichen Faktoren, Bereitschaften, ihre Rolle bei der Ausbildung der Fähigkeiten sowie ihre Zusammenhänge mit den sozialen Einwirkungen werden eingehend besprochen. Ein besonderer Platz wird der angeborenen Begabung eingeräumt und ihre Rolle bei der Entwicklung der Eigenschaften und der Leistungen anhand von Beispielen hervorgehoben. Die zu den Handlungen notwendigen Bedingungen werden zusammenfassend erläutert.

Die Faktoren, die sich auf das Individuum auswirken, sind von vornherein bestimmt. Es wird analysiert, wo-

rin dies in der gesellschaftlichen Umgebung in Erscheinung tritt, wobei auch die mögliche Rolle des Zufalls gestreift wird. Als ein wichtiges Moment wird hervorgehoben, daß Rückfolgerungen von den Handlungen auf die Persönlichkeit möglich sind. Trotz ihrer Determiniertheit sind Persönlichkeit und Psyche durch den Arzt und den Psychologen abänderlich. Dazu ist jedoch die Schaffung von günstigen Bedingungen unerlässlich. So können die Beantwortungsformen der Psyche modifiziert werden, was für den Arzt und den Psychologen von außerordentlicher Bedeutung ist.

Es wird vom Gesichtspunkt des Individuums geprüft, welche Geschehnisse während der Reifung und Entwicklung stattfinden, bis die junge Psyche zur Ausbildung gelangt.

Abschließend wird die Rolle des Lebensziels bei der Stellungnahme sowie bei den Handlungen des Menschen erörtert und dabei wird auf die Zusammenhänge zwischen der Gegenwart, der Vergangenheit und der Zukunft hingewiesen.

LITERATUR

1. GEGESI KISS, P.: Erinnern, Wiederholen, Sich-Wiederholen. *Acta paediat. Acad. Sci. hung.* **2**, 347 (1961).
2. GEGESI KISS, P.: Personality. *Acta paediat. Acad. Sci. hung.* **4**, 101 (1963).
3. GEGESI KISS, P.: Die Reize. *Acta paediat. Acad. Sci. hung.* **2**, 237 (1961).
4. HORÁNYI, B.: Az agytörzsi integráló rendszér. *Orv. Hetil.* **104**, 2401 (1963).

Prof. DR. P. GEGESI KISS
Bókay J. u. 53
Budapest VIII., Ungarn